



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 49.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1917.

Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Preis vom 19. Juni 1917)

Ein Kleinhausplan.

Von K. Reiners. (Mit acht Abbildungen.)

Mit den wiederkehrenden Segnungen des Friedens werden die Ansiedlungsbestrebungen, die in weiten Kreisen laut werden, eine immer festere Gestalt annehmen. Haben wir vor längerer Zeit an dieser Stelle die Möglichkeiten der Ansiedlung und in erster Reihe der Kriegeransiedlung besprochen, so fühlen wir uns auch verpflichtet, der Errichtung des Eigenheims selbst mit zugehörigen Gartenanlagen näher zu treten. Ohne für die vielseitigen Verwendungsarten eine Normalform angeben zu wollen, möge es uns doch vergönnt sein, als untere Größe der Kleinansiedlung ein Grundstück von etwa 800 bis 1000 qm und ein Einzelhaus von drei bis vier Zimmern zugrunde zu legen. Die Abweichungen, die sich für jeden besonderen Fall ergeben, sind damit nicht ohne weiteres geregelt, lassen sich aber bei genauer Prüfung wünschgemäß erledigen.

Solch ein kleines Landhaus braucht keine unnötigen Verschönerungen und Verzierungen. Im Gegenteil, sie würden nur dazu dienen, die Ausgaben für Ausbesserungen unnötigerweise zu erhöhen. Schön ist, was praktisch ist. Das soll unser Leitprinzip sein. Was darüber hinaus zur Verschönerung dienen kann und soll, ergibt sich unabweisbar aus den besonderen Landschafts- und Bodenverhältnissen. Das gilt für das einfache Landhaus der Vorkriegszeit sowohl, wie für das kleine Dorfhaus des Landarbeiters oder Kleinrentners.

Alles an dem Hause muß einfach und dauerhaft sein. In dieser Hinsicht darf durchaus nicht gespart werden. Für einzelnen sind je nach Gegend und Materialverhältnissen die monnigaltigsten Abweichungen möglich und berechtigt. Hier bieten die Bauberatungsstellen der Landwirtschaftskammern und Kreisgeometrischen Belegstellen Gelegenheit

sich ein richtiges Bild zu verschaffen, das die bodenständige Eigenart berücksichtigt.

Jeder Raum muß in Größe und Einrichtung den vorliegenden Bedingungen angepaßt sein. Hier muß mit großstädtischen Vorbildern durchaus gebrochen werden. Die Räume sollen nicht gerade winzig, aber auch nicht größer sein, als die beste Art der Benützung es erfordert. Hier haben sich die Stuben nicht nach den Möbeln, sondern die Möbel nach den Stuben zu richten. Das klingt selbstverständlich, doch nicht für den, der so manchen Mieter hat mit dem Zollfuß herumlaufen und Stuben für sein Hausgerät ausfinden sehen. Diese Gedanken überträgt solcher Praktikus leicht auch auf das Eigenhaus. Wenn die Zimmer zudem in erster Reihe dem dauernden Gebrauch dienen sollen, so wäre das Schreckbild der „guten Stube“ im allgemeinen aus dem Bauplan einer Kleinansiedlung zu streichen oder für solche Fälle aufzusparen, wo sie wirklich einer Familie mit größerem Besucherkreis von Wert sein, also nicht nur un-

geheizt und frostig einen ebenso frostigen Empfang erledigen kann.

Dagegen müssen Boden und Keller möglichst geräumig sein, lustig und lästbar, um in ge-

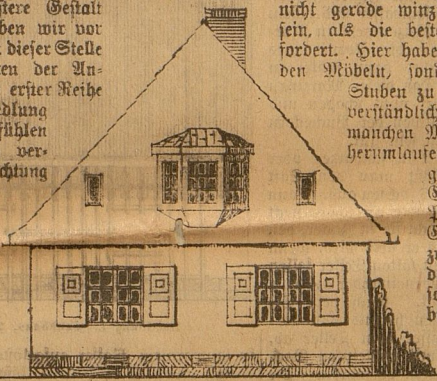


Abbildung 1. Landhaus, Westfront.

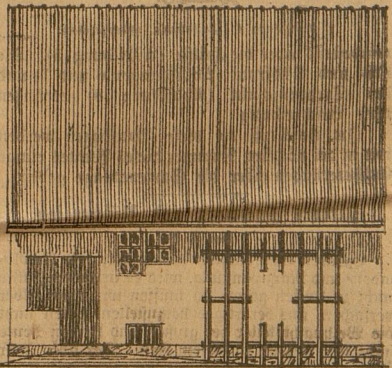


Abbildung 3. Landhaus, Nordfront.

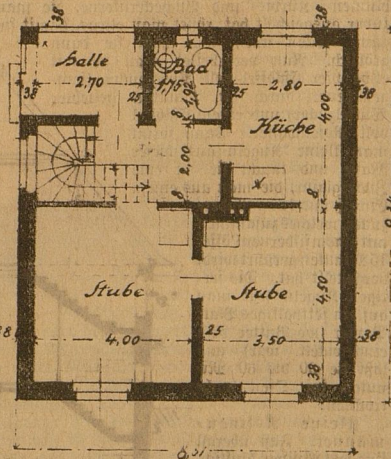
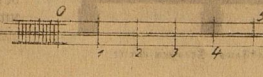


Abbildung 2. Landhaus, Erdgesch.



weiser Weise für die Vergung der Borräte zu Eigenverbrauch- und Verkauf zu dienen. Der Boden kann zunächst die geernteten Früchte zur sorgfältigen Sortierung aufnehmen; für das Spätobst muß der Keller frostfrei, aber stets kühl zur Verfügung stehen, also seine Sohle genügend tief unter der Erdoberfläche liegen.

In der vorliegenden Zeichnung (Abbildung 1 bis 3) liegt die Südfront nach der Straßenseite zu (Abbildung 2). Jede der beiden Stuben (Abbildung 2) hat ein hinreichend großes Fenster, das nur einmal der Länge nach geteilt und mit grünen Läden versehen ist. Die Nordfront (Abbildung 3) enthält den Eingang, eine geräumige Halle und den Treppenturm (Diele). Das daran anschließende Bad ist für Vorkriegszeiten berechnet, aber auch für das Dorf von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wo sich die Möglichkeit bietet, einen Gasbadeofen einzustellen, ist mit wenigen Pfennigen in einer Minute ein warmes Brausebad fertig. Der Abort kann in denselben Raum kommen und wird durch Rohrleitung mit der Seitengasse verbunden. Spät ist draußen entsprechende Vorrichtung zu treffen. Die Küche ist groß und hell genug, um auch zu Wohnzwecken mit herangezogen werden zu können. Als beste Heizung empfiehlt sich für die drei Stuben in Abbildung 2 und 3 der Kachelofen. Der Eingang mit Veranda kann auch von der

20 Meter Kachelofen. Der Eingang mit Veranda kann auch von der

Kleinere Mitteilungen.

Der Verdacht des Zwanghufes geringeren Grades liegt beim Pferde vor, wenn ein Tier unlieber auftritt, vorn nicht frei heraus kann, leicht gleitet oder stolpert. Man wird außerdem die Erfahrung machen, daß die Eisen mehr an der Fehle als an den Trachten abgerieben werden, und daß die Trachtenwände nicht weit genug im Verhältnis zur Seitenwand sind. Die Hufe sind meistens hart; empfehlenswert ist eine genaue Prüfung des Hufes nach einem mehrstündigen Bad in warmem Wasser, weil er dadurch erweicht und erweitert wird. Man läßt man Eisen mit einem schrägen Trichter nach außen herstellen und mit wenig Nägeln aufschlagen, wobei die Eisen nach den Fehlen zu mit neuen Vorleihen versehen werden. Das Hervorkommen von Steingallen innerhalb 14 Tagen liefert dann den sichersten Beweis für das Vorhandensein von Zwangshufen. Wenn dieses Verfahren zu unumfänglich ist, braucht ja nur einen Haß in der beschriebenen Weise behandeln zu lassen. Bemerkenswert ist, daß die Hufe nach 48 Stunden, daß das Pferd auf dem andern Fuße lahmt, so ist der Verdacht auf Zwanghufe ebenfalls als zutreffend berechtigt.

Bei dem Sinken fremden Blutes in eine Schweinefleisch kommt es nicht in erster Linie darauf an, daß ein Eber fremder Rasse zugeführt wird, sondern darauf, daß die fremde Masse den einheimischen Schweinen so gleichartig wie nur möglich und ihr doch nicht blutverwandt ist. Durch eine solche verlässliche Einkreuzung wird man Gleichmäßigkeit erzielen. Ein an sich guter Eber einer zur Kreuzung in dem vorliegenden Falle ungeeigneten Rasse kann bei seinen Nachkommen alles Mögliche zutage fördern, nur das nicht, was man erzielen will.

Eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Stallkäse, Räumchen und sonstigen Kleinfestfälle ist nicht bloß im Sommer dringend notwendig, sondern auch vor dem Beginn des Winters; denn während die Tiere im Sommer höchstens den dritten Teil jedes Tages im Stalle zubringen und in der übrigen Zeit die im Freien sich tummeln, müssen sie im Winter etwa zwei Drittel jedes Tages im Stalle verweilen, und wenn es in diesem an Sauberkeit mangelt, die Ränge von Staub und der Fußboden von Urat starren und zugleich die Luft durch böse Dünste verpestet wird, so können sie sich nicht wohl fühlen, und sie sind für Krankheitsstoffe besonders empfänglich. Die Ställe sind daher gründlich auszuweihen, Federn und Wände abzuwischen, der Fußboden abzutragen; jedann taucht man einen Scheuerlappen oder eine Bürste in warmes Wasser, das mit 5% Kreolin, Sphol oder Bazillol vermischt ist, und wischt damit alles Holzwerk ab, wodurch auch die Luft gereinigt wird. Dies Verfahren ist im Laufe des Winters einige Male zu wiederholen.

Antidiphtherietische mit Zuckerkraut. Die Fleischseite von einem Raminchen oder auch Hasenbraten teilt man in ungleich große Stücke. Man nimmt man eine Pfanneform, streicht sie mit etwas Fett aus, legt zu unterst eine Lage zuvor ohne Fett gedünstetes Zuckerkraut hinein, läßt eine Lage Raminchenfleisch folgen, gibt darauf eine Lage geschobene, gedöste Kartoffeln, dann wieder Zuckerkraut usw., bis Kartoffelstücken den Schluß bilden. Zuletzt giebt man etwas Buttermilch darüber, worauf das Ganze etwa eine Stunde im Ofen gebacken wird. Sehr schön schmeckt es, wenn man einige Apfelscheiben darunterstreuen kann. A. B.

Ausgeschobene Gries- und Apfel. Schöne große Apfel werden geschält und mittels des Aussehers von ihrem Kerngehäuse befreit und recht behutsam hart ausgekocht. Das ausgeschobene Fleisch wird mit den Kernen und Schalen in etwas Wasser weich gekocht und darauf durch ein Sieb gedrückt. Währenddessen kocht man die ausgeschobenen Apfel in Zuckersirup, dem man den Saft einer Zitrone hinzugefügt hat. Man gebe acht, daß die Apfel nicht zerfallen. Vorzüglich werden sie mit dem Siebstaub herausgenommen und auf eine flache Schüssel gelegt. Der übrig bleibende Saft wird mit dem Schalenbrei und einem Glase Weizenmehl, Zucker und Gries zu einem dicken Brei zusammengelacht, den man in heißem Zustand in die Apfel füllt. Vor dem Auftragen wird etwas Himbeersaft darüber geträufelt.

Gerstengröße mit Äpfeln und Koriander. 1/2 l Wasser bringt man zum Kochen, läßt langsam 250 g Gerstengröße hineinkochen, rührt immer gut um und gibt etwas Salz hinzu. Man wird die

Größe zwei bis drei Stunden gekocht. In der letzten halben Stunde gibt man 35 g Koriander oder feinstückig geschnittene Bockspflanzen hinzu und läßt nun die Größe fertig kochen. Gleichzeitig hat man einige Äpfel geschält, in größere Würfel geschnitten und mit etwas Zucker vermischt. Diese Apfelwürfel gibt man an die fertige Größe, läßt sie einige Male damit aufkochen, so daß die Apfel kochen gar sind, aber nicht verbröckeln, und nimmt die Größe vom Feuer. Sie wird noch halbwarm mit etwas Buttermilch oder Obstsaft gegessen. A. B.

Apfel in Öl. Ein sehr wohlschmeckendes Gericht zur festlichen Apfelszeit ist das folgende: Man nimmt ganz kleine Äpfel, die man abkühlt und dann in Wasser, dem man etwas Weizenmehl zugefügt hat, weich kocht. Man schüttet in die Masse noch etwas Zucker und reibt ein wenig Zitronenschale hinein. Sind die Äpfel weich gekocht, so richtet man sie auf eine ziemlich tiefen Schüssel an und bestreut sie mit geriebenen Mandeln. Dann läßt man den Saft noch ein wenig einkochen, gibt noch einmal einige Eßlöffel Zucker und etwas gelbte Gelatine hinein und läßt alles gut aufkochen. Ist der Saft dann abgekühlt, so gießt man ihn über die Äpfel und läßt die Sülze an einem kühlen Orte erstarren. M. T.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur noch, wenn sie fruchtbar erfolgt, **Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, wenn 30 Pf. in Reichsmarkenschein beigefügt sind.** Beirte findet aber auch jede Frage die ihr Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 301. Mein Gartengrundstück nebst Wiefe ist zu einem großen Teile völlig mit Meerrettich durchwachsen. Was tut man, um ihn dauernd zu befeitigen? A. B. in B.

Antwort: Wo sich der Meerrettich erst eingewurzelt hat, da wird er ein lästiges Unkraut, und es fällt schwer, dieses wieder loszuwerden. Das beste Mittel, um den Meerrettich zu vertilgen, ist das Nigolol. Bei dieser Arbeit achte man darauf, daß alle Wurzeln desselben sorgfältig herausgesammelt werden. G.

Frage Nr. 302. Mein Weidevieh hat Eulie. Wahrscheinlich sind sie von einem zugekauften Stück eingeschleppt worden. Krebelschwärmer waren erfolglos. Was läßt sich in der jetzigen Jahreszeit gegen das Ungeziefer tun? C. T. in W.

Antwort: Es empfiehlt sich, das Vieh regelmäßig und den Stall in Zwischenpausen von zehn Tagen zweimal mit Kalkmilch desinfizieren zu lassen. Außerdem ist jedem Stück Vieh von zehn zu zehn Tagen etwas graue Quecksilberfärbung (etwa so viel wie eine Hahnfuß) zwischen die Hörner zu streichen. Das Putzzeug ist recht häufig zu reinigen und in der warmen Ofenröhre oder im Backofen zu trocknen. Dr. H.

Frage Nr. 303. Vor dem Säen habe ich sonst sechs Zentner Thomasmehl und einen Zentner Kali, beides vermischt, auf den Sektar ausgestreut und geeggt, dann wird mit der Maschine Roggen oder Weizen gesät und mit einer leichten Egge der Boden geebnet. Nun steht mir zur Verfügung Schwefelsäure Kali-Magnesia (S. A. M.) mit 26 bis 29 % reinem Kali. Soll ich diese als Düngemittel verwenden oder vor dem Säen unterlegen? Wieviel gebe ich je Sektar? Der Dünger muß sich seines hohen Kaligehaltes wegen gut für Kartoffeln eignen. Ist das der Fall? A. H. in D.

Antwort: Die Kalifäule als Kopfdünger zu verwenden, empfiehlt sich im allgemeinen nicht, sondern es ist besser, dieselben unterzupflügen oder unterzukümmern, da sie besser mit dem Boden vermischt werden und der Pflanzenwurzel leichter zugänglich sind. Bei der Kopfdüngung zu Getreide wirken die auf die Pflanzen fallenden Salzteilchen öfters so stark ätzend, daß die betreffende Pflanze abstirbt oder doch kümmerl. Für Kartoffeln ist das 26- bis 29prozentige Kali-Magnesia-Sulfat sicher ein guter Mineraldünger. Man streut drei bis vier Zentner je Sektar im Spätherbst oder Winter und bringt den Dünger nicht zu tief unter. R. F.

Frage Nr. 304. Immer sieben Monate altes Raminchen ist krank; es ist sehr mager und frisst wenig, am liebsten todeses Futter. Es liegt andauernd auf den Hinterbeinen, die Vorderbeine eingezogen. Was ist zu tun? G. H. in F.

Antwort: Die Mitteilung, daß das Raminchen wenig frisst, am liebsten todeses Futter, genügt

nicht, um festzustellen, an welcher Krankheit es leidet. Haben Sie denn nicht beobachtet, ob Durchfall oder Verstopfung vorliegt, denn danach muß die Behandlung sich richten. Auf alle Fälle geben Sie dem Raminchen zunächst einen Teelöffel voll Nigolol ein, damit Magen und Därme völlig leer werden, alsdann eine Pflaume oder Gerstenschuppe, ein wenig die gekocht. Wird diese verschmäht, so ist anzunehmen, daß die Verdauungsstörung Begleitercheinung einer ernsteren Erkrankung und durch einfache Mittel nicht zu beseitigen ist, so daß Sie gut tun, einen Tierarzt um Rat zu fragen, wenn Sie es nicht vorziehen, das Tier zu schlachten. Dr. H.

Frage Nr. 305. Der Boden unseres Gemüsegartens — besonders der Erdboden des Mistbeetes — ist ganz von roten Würmern durchsetzt, die uns auch einen Teil der diesjährigen Gemüsernte haben verderben lassen, und an den Wurzeln der Gemüse bildeten sich Knollen, in denen ich Maden befinden. Was ist zu tun? Wie ist die für das nächste Jahr zu gebrauchende Komposterde vorzubereiten? A. in C.

Antwort: Daß der Boden Ihres Gemüsegartens mit Würmern (Arven) durchsetzt ist, läßt darauf schließen, daß sehr viel unvergorene Düngerteile im Boden enthalten sind. Die Vertilgung dieser Schädlinge geschieht durch Düngung des Bodens im Herbst mit Mist und Hühner in den Garten zu lassen. Letztere vertilgen eine Menge Schädlinge, die im Boden enthalten sind. Auch müssen sämtliche befallene lothartige Strünke herausgezogen und verbrannt werden. Begünstigt wird die Entwidlung dieser Schädlinge durch Düngung mit Jauche, Spülisch, unvergorenem Abortdünger. Das beste Gegenmittel ist eine sachgemäße Kultur und Düngung des Gemüsegartens. Falls die zur Verwendung kommende Komposterde Steine oder gröbere, noch nicht verweste Stücke enthält, wird sie durch ein Sieb gefiltert. Verweste Rückstände können in den neu anzulegenden Komposthaufen. G.

Frage Nr. 306. Ich habe gute, handgemachte Schuhe, die zwischen Sohle und Oberleder Wasser durchlassen. Das Leder ist immer gut gefettet. Wie kann ich die Schuhe wasserdicht machen oder wenigstens die Füße trocken erhalten? W. B. in F.

Antwort: Sie schreiben, daß Ihre handgearbeiteten Schuhe zwischen Sohle und Oberleder Wasser durchlassen. Es wird sich daher um holzgelegnetes Schuhwerk handeln. Die Ursachen können in der Art der Arbeit, im Material und in der Behandlung der Schuhe liegen. Wenn es sich um handgearbeitete Schuhe handelt, so bleibt die Frage offen, ob die Schuhe sorgfältig eingebunden sind, d. h. ob die Brandlöcher mit dem Oberleder ordnungsmäßig durch Fehrbrost verbunden ist, bevor die Unterhohle untergenagelt ist. Ferner ist es die Frage, ob der Schaft nicht etwa an einer Stelle zu knapp geschnitten gewesen ist, so daß das Einbinden genügend Überschlag von Leder unter der Brandhohle gehabt hat. Diese Ursachen lassen sich beim fertigen Schuh von außen nicht erkennen. Eine weitere Frage ist es, ob die Unterhohle bzw. Langhohle, welche unter dem Schaft den ganzen Schuh von der Spitze bis zur Ferse nach unten abschließen, gut angearbeitet sind, ob das Scholleber ordentlich geflossen ist, und ob die Holzspeilen dicht genug gefestigt sind. Ferner ist es auch möglich, daß das Vorschlagen der Speilenlöcher mit einem zu starken Nagelort geschahen ist und die Speilen sich infolgedessen gelockert haben und zwischen Oberleder und Unterhohle das Wasser eindringen lassen. In diesem Falle kann man beim Auftreten auf die Fußhohle seitlich erkennen, ob sich im Gelekt hinter dem Ballen ein geringer Zwischenraum zwischen Oberleder und Sohle öffnet, der Wasser durchlassen kann. Da Sie die Schuhe gut im Fett erhalten, ist wohl anzunehmen, daß das Leder selbst nicht durchlässig ist. Es bleibt also nur die Möglichkeit, die Sohlen durch Nachnageln besser zu befestigen. Wenn die innen im Schuh eingebundene Brandhohle von guter Beschaffenheit ist, und wenn die benutzten Holzspeilen genügend stark und lang sind, muß durch die nochmalige Nagelung die Undichtigkeit der Schuhe beseitigt werden. Beim Fellen ist darauf zu achten, daß das Fett besonders in die Fuge zwischen Schaft und Sohle gedrungen wird, wozu ein dünnes Holzspan zweckdienlich ist, und daß es nicht zu dünnflüssig ist. Fischtran mit etwas Fett oder Talg zusammen geschlagen ergibt ein gutes Mittel, dem ein Zusatz einer geringen Menge von Wachs die erwähnte Konsistenz verleiht. Um die Füße in durchlässigen Schuhwerk trocken zu halten, gibt es kein Mittel.

Obstbäume werden nicht selten auf eine Unterlage von Mist gepflanzt, was aber ein großer Fehler ist. Auch pflügt man der Erde, die zwischen die Wurzeln kommt, Mist, Dünger und Laubdung beizumengen, und sogar mit Jauche werden die jungen Bäume gegossen, weil man der Meinung ist, daß dadurch ein sofortiges Anwachsen erzielt werde. Diese Verwendung des Düngers ist grundfalsch und rächt sich bald durch das Absterben eines gesunden Baumes. Ein gepflanzter Baum muß erst neue Wurzeln treiben, muß den Verlust der Wurzeln und die Wunden, die ihm durch das Herausnehmen und Beschneiden beigebracht wurden, ausheilen. Dazu genügt aber der in den Ästen und Zweigen aufgespeicherte Nahrungsstoff.

Gemüsebeete, welche im nächsten Jahre Wurzelgemüse tragen sollen, bereite man schon jetzt darauf vor, damit sie im Frühjahr keinen Rückschlag durch die Ernte zu erhalten brauchen; denn dieser fördert das Absterben der Wurzeln. Hat man für diese Beete alten Kompost, so durchfeuchte man ihn gut vor der Einbringung mit Jauche und mische ihn gut mit dem Erdrich. Trocken oder sonst nicht ganz zuverlässigen Boden macht man für das Wurzelgemüse geeigneter, indem man ihm im Herbst doppelt so viel Kainit zuführt, als den besser geeigneten Beeten, samt 100 g also 200 g auf einen Quadratmeter. Die feucht liegenden Beete behandelt man zweckentsprechend, indem man ihnen Fußland zumischt.

Aufbewahrung von Gemüsesamen. Der Gemüseboden wird im Frühjahr wieder knapp und teuer sein, und darum sollte sich jeder Gemüsehauer bestreuen, seinen Samen selber zu ernten. Der gereinigte Same soll über Winter mühseliger aufbewahrt werden. Es wird den Vagern unmöglich gemacht, an die Beutelchen mit den Samereien heranzukommen, wenn man unter der Dede des Aufbewahrungsraumes an einem Draht einen quersförmig gewachsenen dünnen Baumstamm aufhängt und die Beutel an den Äußen befestigt. Der Same hängt dann still und man kann reine Luft an ihn herantreten lassen. Vorausgesetzt, daß er gleichzeitig vor Feuchtigkeit bewahrt wird, ist auf diese Weise alles geschehen, um ihm seine Keimfähigkeit recht lange zu erhalten.

Ansehen alter Buchsbäume. Nicht immer gelingt es, alte Buchsbäume mit Erfolg zu verjüngen. Beim Ausgraben ist darauf zu achten, daß ein möglichst großer Ballen an den Wurzeln bleibt. Die weit ausgreifenden Wurzeln sind abzumachen oder abzuhängen, der Wurzelballen ist auf beiden Seiten sehr gut mit Erde zu unterlegen, und diese muß zwischen den Wurzeln festgestopft werden, was am besten mit dem Schaufelstiel geschieht. Ist der Wurzelballen über die Hälfte zugeschnitten, eine Scheibe angelegt, die größer ist als der Ballen, so muß man gießen, die eingetragene Erde nachfüllen und dann mit Laub oder Stroh und den Stämmen herum bedecken, damit der Frost nicht schaden kann. Ist der Herbst trocken, so muß öfter eine Kanne Wasser auf die mit Laub bedeckte Scheibe gegossen werden. Das Gießen muß auch fortgesetzt werden, wenn sich im Frühjahr bereits die neuen Triebe zeigen; denn der Baum ist nur dann zu halten, wenn die Wurzeln ununterbrochen Feuchtigkeit zugeführt wird. Im Herbst kann man den auf diese Weise verpflanzten Baum bereits rücken und schneiden und ihm die erwünschte Form geben.

Das zum Gießen oder Spritzen von Stubengewächsen bestimmte Wasser soll im Winter eine Durchschnittswärme von 15 bis 20 Grad aufweisen. Am wenigsten darf man Topferde mit kaltem Wasser gießen. Als beste Zeit zum Gießen für Pflanzen, die in einem kühlen Zimmer untergebracht sind, sind die späteren Vormittagsstunden geeignet, für mehr im Schatten stehende Gewächse ist der frühe Nachmittag zu empfehlen. Damit nicht das im Topfe nach unten fließende Wasser, welches schließlich durch das Abzugsloch nach außen tritt, Fensterbretter und Möbel, die unterhalb der Fenster befindlichen Wandteile usw. benetzt, gibt man den Blumentöpfen die bekannten plattgebrannten Tonunterfüße. Hat sich in diesen Wasser angesammelt, so muß es sofort ausgegossen werden, denn bleibt es längere Zeit stehen, so hilft es die Topferde überaus und teuer machen. In solcher Topfsoßenmilch erkranken vornehmlich infolge von Sauerstoffmangel nach und nach sämtliche Wurzeln des betreffenden Gewächses und sterben ab.

Selbsthergestellte Reifelecke. Lebertaschen sind sehr teuer geworden. Da wird es gewiß willkommen sein, zu erfahren, wie man sich selbst eine

recht nett aussehende Handtasche für die Reife selbst anfertigen kann, die den Bezug hat, sehr billig zu sein und die auch ihre billigen Materialien selbst bei näherer Betrachtung nicht verrät. Man bezieht sich aus einem Delikatessgeschäft oder von jenem Kaufmann eine Basthandtasche mit übergezogenem Deckel, wie sie zum Fortschneiden von Geflügel, Fischen oder Obst verwendet wurden. Diese Basthandtaschen werden ohne Nahe zu beschaffen sein. Man achte darauf, daß die Tasche nicht zu groß ist, sondern eben nur die Maße einer gewöhnlichen Damenreifehandtasche aufweisen. In vielen Haushaltungen wird sich dunkelbrauner oder rotbrauner Wollstoff oder Segelkneten vorfinden. Wenn nicht, so kann man etwas davon kaufen, es ist nicht allzu teuer. Dieser Stoff wird nun recht sorgfältig um die Tasche herumgelegt, dann werden, nachdem man sie die genauen Maße bekam, die Ecken an allen vier Ecken mit der Maschine zusammengeheftet. In dem oberen Rande muß natürlich so viel Stoff zugegeben werden, daß man ihn noch innen über den Beutelfuß, der den Korb einfaßt, hindurchziehen kann, um damit die Innenseite sauber zu machen. Bei dem Deckel wird in gleicher Weise verfahren. Man achte darauf, daß der Stoff überall recht glatt angezogen wird, damit er sich fest seiner Unterlage anschmiegt und keine Falten schlägt. Mittels einer dicken Stopfnadel wird nun der Stoff überall recht fest genäht. Es ist nicht nötig, daß man innen die Tasche noch mit Stoff bezieht, es genügt vollkommen, wenn die Näher weit nach innen hinein sauber überlegt sind. Das einfachste ist, einen Plaidriemen um die Tasche zu schnallen; wer sich aber die Mühe machen will, Griffe anzubringen, der muß dieselben gut an dem Bast befestigen, ehe der Stoff darüber gekommen ist, und dann in den Stoff an der betreffenden Stelle Einschnitte machen, die mit Knopflöcherchen umwoben werden. Die billige Handtasche erfüllt vollkommen ihren augenblicklichen Zweck. Sie ist später, wenn das Leder wieder billiger und die Verhältnisse wieder weniger schwieriger sind, nicht fortzuwerfen, man kann sie als Handtasche für die Kinder lassen, die ja gern, wenn sie mit den Eltern auf Reisen gehen, ihr eigenes „Geld“ für ihre Spielereien und ihre kleinen Bedürfnisse haben wollen.

Anfang Dezember des Jahres erschien zum vierten Male der **Jagd-Abreißkalender 1918.**

Herausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung. Großformat-Format 17,5 x 26 cm. Reich illustriert. 220 Blätter. Mit monatlichen Ratschlägen für Jagdbetrieb und Wildbahn, täglichen Mitteilungen für weidgerechtes Jagen, Hege und Pflege des Wildes und einem Titelblatt in Farbendruck. Neu, durch die Papierverunsicherung bedingter Preis 3 Mk., in Partien werden 5 Stück und mehr mit je 2 Mk. 70 Pf. geliefert.

Unser Jagd-Abreißkalender zählt längst zu den neuesten Hausgenossen des deutschen Jägers- und Forsthauses, der die Vorzüge eines Wandkalenders mit jagdlicher Kurzweil, Unterhaltung und Belehrung, dabei gepaart mit überreichem, gut ausgewähltem Bilderschatz, in sich vereinigt. Auch der neue Jahrgang, der unter anderen Vervollkommenungen zwölf fischerliche Monatsbelegungen bringt, bestimmt für die Hand des Jägers, soweit dieser sich beruflich oder aus Lust und Liebe mit der Fischerei beschäftigt, wird die älteren Besitzer voll und ganz befriedigen und einer großen Zahl neuer Käufer unentbehrlich werden.

Leider wird es aus Mangel an Arbeitskräften nicht möglich, den Jagd-Abreißkalender 1918 früher als anfangs Dezember herauszugeben, auch ist seine Auflage fest bemessen, ein Nachdruck kann nicht stattfinden. Bei der außerordentlich großen Zahl der Vorausbestellungen ist anzunehmen, daß der Jagd-Abreißkalender 1918 wieder wenige Wochen nach Ausgabe vergriffen sein wird. Jeder Freund unseres Kalenders wird daher ersucht, um sich seinen Bedarf zu sichern, eine Bestellung unverzüglich aufzugeben, entweder bei der nächsten Buchhandlung oder der

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Ansichtskarten billig!
Sortiert in Liebeserien, Blumen, Landschaften, Schiffe, Gebirge, Wälder, etc. etc. etc. gute (100) Karten nur 25 Cent Neupreis. 100 Stk. 8,50 A. Poetzmann, 67 Berlin 100, Angermünder Str. 9.

Ohrenhausen
Ochrenzung, Schmerzlosigkeit, nicht angeborne Taubheit beizugehen in kurzer Zeit
Gehörhilf
Markt St. Pangratius.
Preis 4.200, Doppelstärke 4.400.
Zahleisne Sandwischen. Bestans: Stadthofstraße 11a, Hofenstraße 3, 11a (Eberh.).

+ Damentart +
Nur bei Anwendung der neuen correct. Methode, ärztlich empfohlen, verständig, sofortiger vornehmliche dauerhafte (100) und immerlos durch Abstreifen der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse, Selbstanwendung, kein Risiko, bei Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4.600 - gegen Rückzahlung.
Herrn Wagner, Köln 72, Blumenstraße 99.



Kostenlose Betriebskraft
für Wasserpumpen, landwirtschaftliche Maschinen, Sandentwässerungen usw.
Liefert die berühmte **Hertales-Stahlwindturbine.**
Bereitete Windturbinenwerke
Dresden-A. 30.

Ansichtskarten billig!
100 Kriegsvollkarten 3.-
100 Liebeserien-Vollkarten 4.-
100 patriot. Klagen-Vollkarten 3.-
50 alte Künstler-Vollkarten 3.50
100 Weihn. in Stein-Druck 3.-
Verlag Marder, Dresden L. 141

RAUDE Mauke, Ungeziefer an Pferden, Rindvieh, in Händen, Schalen.
Ohren-Räude bei Kanarienvögeln.
Kalkbeine, Läuse, Ungeziefer an Pflanzen usw., alle Schädlinge an Tieren und Pflanzen beseitigt radikal „Schädlingstod“
Glänzende Erfolge und Gutachten: **Paul Schrohlf.** Chem. Fabrik Hamburg 26, E. C. Mannstr. 63.

Bücher sind der wertvollste Schatz.
Solche für Jäger, Forstleute, Fischereitreibende, Gärtner, Landwirte, Kaffeeliebhaber enthält ein neues **Bücherverzeichnis**, das an jedermann umsonst und kostenfrei bei der Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm** Km.

IRNE C*F HTHO
Obige Buchstaben richtig geordnet ergeben den Namen des bedeutendsten Kampfflegers der Gegenwart.

Preis-Aufgabe!
Kücheneinrichtung (Tisch, 2 Stühle, Küchenschrank und 1 Uhr) **M 250,-**
1 goldene Uhr M 70,00 1 Vertiko
1 Teppich M 70,00 1 Oporglas
1 Grammophon M 40,00 1 Standuhr
1 Photogr.-Apparat M 40,00 1 Bilder
50000 Trostpreise im Werte von **50000 Mk.**

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erstellt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen. Auch geben wir in unserem Prospekt bekannt, wer beim letzten Preisanschreiben die Preise erhalten hat. Adressen aus dem Felde können nicht berücksichtigt werden.
Dieterichs Verlag „Brunsviga“, Braunschweig C. Nr. 668.

Für die Redaktion: Felix Grunckmann, für die Inserate: G. Hirsch, Druck: J. Neumann, Neudamm, Verlagsbuchhandlung von Richard Kessel, Hamburg (Bsp. 201).